Sirin hielt inne und sah ihre Mutter an. »Wäre das nicht fantastisch, einen Bund mit einem Drachen zu schließen?«

Ihre Mutter blickte Sirin in die dunkelgrünen Augen, die vor Aufregung glänzten. Dann strich sie ihrer Tochter durch die kurzen braunen Locken und entgegnete: »Auf jeden Fall. Aber ich bin mir nicht sicher, ob Sammi das gefallen würde. Katzen und Drachen kommen nicht so gut miteinander aus.«

Wie um diese Aussage zu unterstreichen, sprang Sammi von der Decke und stolzierte mit als Ausdruck des Missfallens hoch erhobenem Schwanz aus dem Zimmer.

Jetzt, mit elf Jahren, wusste Sirin natürlich, dass sie niemals einem Drachen begegnen würde, egal wie sehr sie es sich wünschte. Drachen waren schon lange verschwunden und würden auch nicht wiederkehren. Ohnehin glaubten die meisten Menschen, dass es sie niemals gegeben hatte.

Sirin lächelte betrübt. »Na ja, darum muss Sammi sich ja keine Sorgen machen.«

»Wahrscheinlich nicht«, stimmte ihre Mutter ihr zu. »Nun, wo waren wir stehen geblieben?«

Sirins Mutter übernahm nun wieder und erzählte die Geschichte weiter.

Und als die Nacht hereinbrach und den Raum in Dunkelheit hüllte, sodass nur noch ein kleiner heller Lichtkegel um das Sofa herum blieb, erlaubte sich Sirin, ihre Sorgen zu vergessen und sich an einen Ort zu träumen, an dem Menschen und Drachen im Einklang Seite an Seite lebten. Sie lauschte der vertrauten Geschichte ihrer Mutter über die wunderbare Welt, die Drachen und Menschen gemeinsam errichtet hatten, und wie diese dann – das war der traurige Teil – wieder zerfiel. Sie lauschte, wie eine Gruppe von Drachen und Menschen sich an der Macht berauschte und begann, die anderen zu jagen. Diese Drachen nannten sich Raptoren und entwickelten – ermutigt von den

Menschen, die mit ihnen einen Bund geschlossen hatten – eine Vorliebe für Menschenfleisch, sodass die Welt zu einem Ort des Schreckens wurde, an dem stets die Gefahr am Himmel lauerte. Sirin schmiegte sich eng an ihre Mutter und beobachtete, wie sich die Farben des Drachensteins im Schein der Lampe veränderten.

»Meinst du, der hier ist aus Raptorenfeuer entstanden?«, flüsterte sie.

»Wer weiß?«, antwortete ihre Mutter. »Ich stelle mir gern vor, dass er einem unserer Vorfahren gehört hat, der in einen Kampf mit einem Drachen verwickelt war, und dass er ihn überlebt hat, um davon zu erzählen. In den letzten Tagen der Drachenzeit gab es viele Schlachten.«

»Die letzten Tage der Drachenzeit …«, murmelte Sirin schläfrig.

Mit leiser, tiefer Stimme beendete ihre Mutter die Geschichte. »In den letzten Tagen der Drachenzeit, so heißt es, kam ein silberner

Drache durch die Wolken, so hell wie das Sonnenlicht auf dem Wasser und so schnell wie ein Silberpfeil. Und dieser Silberne hat uns gerettet. Er lockte die Raptoren in den Himmel und führte sie für immer weg von hier. Man sagt sogar, eines Tages wird ein Silberner wiederkommen …«

Als wäre Sammi zufrieden darüber, dass die Drachen endlich verschwunden waren, tauchte die kleine Katze wieder auf. Sie sprang auf das Sofa und kuschelte sich leise schnurrend in die Decke. Sirins Mutter musste ans Krankenhaus denken. Es war dort so hell, so laut und so voll – und doch auch so leer. In wenigen Stunden würde sie dorthin gebracht. Sie wusste, dass es etwas gab, das sie sagen musste. »Sirin, du weißt, dass du und Sammi, solange ich im Krankenhaus bin, bei Ellie bleibt, oder?«

Sirin nickte. Eigentlich hatte sie sich darauf gefreut, bei ihrer Freundin Ellie zu wohnen. Doch jetzt, wo es so weit war, wollte sie dort

nicht mehr hin. Sie wollte einfach nur bei ihrer Mutter bleiben.

Ihre Mutter hustete und fuhr fort. »Ich weiß, dass es dir dort gut gehen wird. Aber, Liebes, ich will dir nur sagen, dass ich, was auch immer passiert, immer bei dir sein werde. Das weißt du doch, oder? Denn Mütter sind wie Drachen – für immer.«

Da sie sich nichts darauf zu erwidern traute, schwieg Sirin.

Sie saßen noch ein wenig still beieinander, hörten auf die fernen Verkehrsgeräusche, die von den Straßen weit unter ihnen heraufdrangen, und schließlich schlief Sirin ein. Ihre Mutter blickte auf Sirin hinab, wie sie da zusammengerollt unter der Decke lag und wie ihre Augen beim Träumen unter ihren Lidern flatterten. Sie beschloss, ihre Tochter dort schlafen zu lassen, wo sie lag, und sie blieb dicht und still neben ihr liegen. So würden sie ihre letzte gemeinsame Nacht geborgen und warm im sanften Lampenlicht